

20 Jahre SoFiA

Jubiläum im August 2012



1992 der allererste Freiwillige: Swen Götz aus Saarbrücken ging vor 20 Jahren als Freiwilliger nach Bolivien

Seit Juni 2005 gab es bei SoFiA e.V. kein Ehemaligentreffen mehr. Auch in den ersten 15 Jahren waren solche Veranstaltungen eher nur vereinzelt, immer aber sehr bereichernd, innovationsfördernd und einfach sehr angenehm im vertrauten Kreise von Menschen mit ähnlichen Erfahrungen in Erinnerungen zu schwelgen, inhaltliche Themen zu bearbeiten und Perspektiven zu entwickeln. In den letzten Jahren gab es immer wieder Vorstöße, in der Rückkehrer- und Ehemaligenarbeit aktiver zu werden. Von Ehemaligentreffen des BDKJ „Oh wie schön war Bolivien“ über das pädagogische Team, ein Team zu globalem Lernen, ein Redaktionsteam für Rundbriefe bis hin zu „hinter dem Horizont geht's weiter: Pilgerweg für Rückkehrer“. Dabei verfolgt SoFiA zum einen Arbeitsfelder in ehrenamtliche Hand zu geben/zu belassen, da wir darin große Potentiale sehen, zum anderen aber auch die Begleitung über den Dienst hinaus gehen zu

lassen und nicht zu letzt Engagementfelder anzubieten, vor allem auch mit Blick auf die Mitglieder, Verbände und Kooperationspartner von SoFiA. Diese Akteure im Bereich Freiwilligendienste wünschen sich eine stärkere Identifikation von Rückkehrern mit ihren Partnerschaftsinitiativen ins Ausland, die wir auch gerne unterstützen möchten. 2012 wollen wir auf diesem Hintergrund die 20jährige Entsendung nutzen, um in

größeren Rahmen zusammen zu kommen, zu feiern und die Begeisterung für die Ziele des Sozialen Friedensdienstes auch inhaltlich fortzuführen. Daher laden wir vom 17. bis 19.08.2012 auf die Burg Waldeck im Hunsrück (Nähe Simmern) ein. Dort bietet uns ein beschauliches Tagungshaus mit Nebengebäuden in der Nähe einer alten Burgruine ausreichend Platz um ca. 400 Gäste zu empfangen. Eingeladen sind alle ehemaligen deutschen und ausländischen Freiwilligen sowie Vertreter der Mitglieder, Kooperationspartner, Einsatzstellen und Partner aus dem Ausland mit Lebenspartnern und Kindern. Unterbringung ist mit begrenztem Budget in Zimmern möglich, ansonsten in eigenen Zelten angedacht. Es gibt eine Freilichtbühne mit Amphitheater für abendliche musikalische Einlagen, Kinderbetreuung und ein breit gefächertes inhaltliches Programm. Seit April 2011 sind verschiedene Planungsteams von Haupt- und Ehrenamtlichen daran, die

Jubiläumsfeier zu organisieren, die Finanzierung zu sichern und Workshops zu entwickeln. Dabei sind bspw. angedacht: Ein Theaterworkshop nach Agosto Boal, eine Zukunftswerkstatt zu Perspektiven der Ehemaligenarbeit sowie verschiedene kreative und inhaltliche Workshops. Dazu gehört ein Angebot unter der Überschrift „Suma kawsay“, zu deutsch „gut leben - nicht besser“. Dabei geht es um ökologisches Wirtschaften mit einem kritischen Entwicklungsbegriff. Jan Lehmann, Jugendpfarrer auf der Marienburg bietet einen Workshop zu Spiritualität und Religion in fremden Ländern und Freiwilligendiensten an. Im kreativen Bereich ist ein Kunstprojekt mit einer Künstlerin vorgesehen. Inhalt und Kreativität verbindet der Workshop, der unter der Überschrift „Backofenbau und Welternährung“ steht. Insbesondere freuen wir uns, dass wir am 19. August unseren Bischof Stephan Ackermann begrüßen können, der mit uns gemeinsam den Gottesdienst feiert.

SoFiA's Welt

Ausgabe 25
Oktober 2011

Hinter'm Horizont geht's weiter

Mit dieser Perspektive waren im August und Oktober 15 ehemalige Freiwillige auf einem Pilgerweg von der Marienburg bis Trier jeweils vier Tage mit folgenden Fragen unterwegs:

Was fangen Freiwillige mit dem an, was sie aus ihrem Freiwilligendienst mitgebracht haben? Wie und wohin geht es weiter? Das Angebot des Pilgerweges ist ein Baustein in der Rückkehrerarbeit von SoFiA. Ein anderer Baustein eines Engagements für Rückkehrer kann sich mit der Etablierung des Netzwerkes Friedensbildung Rheinland-Pfalz für ehemalige Freiwillige eröffnen. SoFiA e.V. ist eines von 15 Gründungsmitgliedern des Netzwerkes, das im Mai in Mainz gegründet wurde. Am 15. August 2011 wurde mit dem Kultusministerium Rheinland-Pfalz eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die es dem Netzwerk ermöglicht, Friedensbildung aus zivilgesellschaftlicher Perspektive in Schule und Lehrerausbildung einzubringen.

Im Juni feierte die fid-Service- und Beratungsstelle bei der AGEH ihr 20-jähriges Bestehen. Die Stelle wurde 1991 eingerichtet, um die Träger internationaler Freiwilligendienste im Raum der Kirche in ihrer Arbeit zu unterstützen. Das Angebot reicht von einem umfassenden Versicherungspaket bis zur Durchführung von Seminaren für Freiwillige. Dank der fid-Servicestelle haben Freiwilligendienste im Raum der katholischen Kirche bundesweit eine sehr gute Qualität und eine hohe Reputation erreicht.

Ganz am Anfang steht der Freiwilligendienst von 32 Freiwilligen, die im August in 13 Länder ausgereist sind. Ausreisen nach Brasilien sind in diesem Jahr aufgrund von massiven Visaproblemen nicht möglich. Die diesbezüglichen Verhandlungen des Auswärtigen Amtes mit der brasilianischen Botschaft waren daran gescheitert, dass sich Brasilien keinesfalls als Entwicklungsland sieht, wie es der sog. „entwicklungspolitische Freiwilligendienst weltweit“ des BMZ suggeriert.

Erfreulicherweise deutlich gestiegen ist die Zahl der Freiwilligen in Mittel-Ost-Europa.

In Polen, Slowakei, Kroatien, Rumänien und Ukraine sind derzeit acht Freiwillige unterwegs. Die Einsatzstelle bei der Kolpingfamilie in Jaroslaw konnte nach vierjährigem Unterbrechung, die bei der Caritas in Bratislava nach dreijähriger Unterbrechung wieder besetzt werden. Allein vier sind bei der Caritas Alba Iulia in Rumänien tätig, dem Partnerverband des Caritasverbandes für die Diözese Trier. Da passt es, dass im Juli mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zwischen SoFiA und dem Diözesancaritasverband Trier die langjährige gute Zusammenarbeit eine verbindliche Grundlage erhielt.

Zahlreiche Besuche ausländischer Partner fanden in den Sommer- und Herbstmonaten statt. Erfahrungsaustausch, Auswertung der bisherigen und Planungen für die weitere Zusammenarbeit bei der Durchführung von Freiwilligendiensten konnten mit Partnern aus Burkina Faso, Ruanda, Malawi, Bolivien, Ukraine und Brasilien erfolgen. Ein Teil der Partner konnte an dem Partnerworkshop der fid-Servicestelle bei der AGEH teilnehmen, der Mitte Juni im Rahmen des fid-Dialogprogramms in Köln durchgeführt wurde. Durch die Initiative dieses Programms konnte die Freiwilligenarbeit der ausländischen Partner und die Kommunikation zwischen deutschen und ausländischen Partnerorganisationen deutlich verbessert und qualifiziert werden. Aufgrund dieser guten Erfahrungen ist für Januar 2012 erstmals auch ein solches Seminar mit den osteuropäischen Partnern in Rumänien geplant.

Einen Generationswechsel gab es im

Sommer in der Gruppe der ausländischen Reverse-Freiwilligen. Mit Rosalba Munoz Palacios aus Kolumbien, Eugénie Mutesi aus Ruanda und Ivonete Barros de Sousa aus Brasilien begannen drei neue Freiwillige ihren Dienst im Bistum Trier. Auch dieses Jahr gab es aufgrund von Visaproblemen wieder zum Teil erhebliche Verzögerung mit der Einreise und dem Beginn des Freiwilligendienstes. Das kommende Jahr 2012 steht bei SoFiA im Zeichen der 20 Jahr-Feier. Alle, die mit uns feiern wollen, sind eingeladen, sich schon mal den 16. bis 19. August 2012 zu reservieren. Über den Stand der Vorbereitungen und Planungen informiert Marcel Schneider auf der Rückseite dieser Ausgabe.



Gut angekommen in Burkina Faso – Viktoria Weiler

Was macht eigentlich...Björn Jegen?

Vor über sechs Jahren habe ich mich zu meinem Freiwilligendienst nach Jaroslaw in Polen aufgemacht. Vordergründig hat der Dienst mein Leben nicht stark verändert. Ich habe wie bereits vorher geplant, BWL studiert und bin nicht noch auf Slawistik umgeschwenkt. Nach meinem Studium und einem Jahr als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fernuniversität in Hagen werde ich im neuen Jahr sogar wieder fast in die Heimat nach Trier zurückkehren. Aber bin ich überaus dankbar, dieses Jahr in Jaroslaw verbracht haben zu können. Ich habe nicht nur tolle Menschen kennen gelernt, auch hat sich mein Blick auf die Welt und mein Verständnis für andere Kulturen verändert. Ich versuche viel mehr als vor meinem Dienst, auch den Blickwinkel meines Gegenübers einzunehmen. In Polen bin ich immer



noch unwahrscheinlich gerne. Während meines Studiums habe ich mit Auslandssemester, Praktikum und dem Verfassen meiner Diplomarbeit alle Optionen genutzt, möglichst viel Zeit dort zu verbringen.

DR. WALTER

Versicherungslösungen für international tätige Firmen und Organisationen

Als Experte für Auslandsversicherungen können wir Ihnen zahlreiche Konzepte für unterschiedliche Einsatzgründe und -länder anbieten.

So erreichen Sie uns:
T +49(0)2247 9194 -23
firmenkunden@dr-walter.com

Impressum

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich
Auflage: 1.500 Stück
V.i.S.d.P.: Peter Nilles, SoFiA e.V., Dietrichstraße 30 a, D-54290 Trier
Redaktion: Albert Hohmann, Peter Nilles
Satz/Gestaltung: satz@typomax.de
Druck: Paulinus Verlag GmbH Trier

SoFiA organisiert und vermittelt freiwillige Dienste für Frieden und Versöhnung im Ausland!

Inhalt:

- **Standpunkt**
Von Sebastian Bonse zum Thema „Schuldenkrise“
- **Rundbriefe**
Von Korinna, Marga und Meike
- **Projekte/Partner/Mitglieder**
20 Jahre SoFiA
Was macht eigentlich ... Björn Jegen

www.sofia-trier.de

Die Schuldenkrise ist nicht nur ein Problem in Europa



Der Autor Sebastian Bonse ist Mitarbeiter für Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit im Entschuldungsbündnis erlassjahr.de.

In den vergangenen Monaten hat

sich die Schuldenkrise in Griechenland zu einem immensen Problem für die Mitglieder der Europäischen Union entwickelt. Die Krise hat sich seit Anfang 2010 derart ausgeweitet, dass vor allem für die griechische Bevölkerung ernste Folgen eintreten. Schuldenkrisen sind kein neues Phänomen, es gibt sie seit Jahrzehnten - Griechenland war in seiner Staatsgeschichte schon mehr als einmal pleite. Viel grundlegender ist, dass Schuldenkrisen immer eine sehr reale Gefahr für die Situation der Bevölkerungen der betroffenen Länder sind. Von Sparprogrammen, die in vielen Fällen aus dem Ausland diktiert wurden und noch werden, sind immer zuerst die sozialen Sicherungssysteme, das Gesundheitswesen und nicht zuletzt der Bildungssektor betroffen. Das hatte und hat vor allem für die Gruppe von Ländern ernsthafte Konsequenzen, die ohnehin einen extrem niedrigen Staatshaushalt haben und deren Gesundheits- und Bildungswesen bereits mangelhaft ist: die Gruppe der sogenannten Entwicklungsländer.

Der Schuldenerlass: Auf dem Kölner G8-Gipfel 1999 haben die Mitgliedsstaaten auf Initiative der deutschen Regierung und unter dem Druck der Zivilgesellschaft (z.B.

erlassjahr.de) einen Vorschlag zu einer umfangreichen Entschuldung hoch verschuldeter armer Länder (HIPC) unterbreitet.

Dieser Vorschlag wurde von Weltbank und dem IWF verabschiedet. Voraussetzung für diesen Erlass ist – neben einem bestimmten Schuldenstand – zum Beispiel die Erstellung und Umsetzung einer Armutsbekämpfungsstrategie durch das verschuldete Land. Von 41 qualifizierten Ländern wurden 35 die Schulden teils oder vollständig erlassen. Ein gutes Beispiel dafür, dass ein Schuldenerlass nicht automatisch alle Probleme löst, ist die Demokratische Republik Kongo. Durch schlechte Regierungsführung, Bürgerkriege und Korruption ist der Kongo heute eines der ärmsten Länder der Welt. Das Bruttosozialprodukt pro Kopf beträgt etwa 300 US-Dollar pro Jahr. Obwohl der Kongo bereits 2003 den Entscheidungspunkt der HIPC-Initiative erreicht hat, wurde dem Land erst im Juli 2010 der dringend benötigte Schuldenerlass gewährt (über 7 Milliarden US-Dollar). Das bedeutet eine Reduzierung der Schulden von etwa 82 %. Aktuell ist geplant, dass das Land im Rahmen einer neuen Kreditvereinbarung bis 2013 Infrastrukturinvestitionen und Investitionen in neue Produktionsstrukturen vornehmen wird. Da die Regierung eine Ausfallgarantie für einen Teil der Kreditvereinbarung übernimmt, weist das Land trotz Schuldenerlass wieder ein großes Überschuldungsrisiko auf. Sollten Exporteinnahmen in Zukunft geringer als erwartet oder Finanzierungsbedingungen schlechter ausfallen, ist die Verschuldungssituation der DR Kongo – unabhängig von

Kreditgarantien - sofort wieder untragbar.

Ähnlich ist die Lage in anderen Ländern.

Was fehlt ist eine konkrete Regelung:

Gerade in Krisenzeiten profitieren unverantwortliche Gläubiger von dem Sonderstatus überschuldeter Staaten: Wenn sich die Investitionen auszahlen, machen sie Profit. Wenn ein Land nicht mehr zahlen kann, springt der Steuerzahler ein. Solange der Gläubiger mit keinem Zahlungsausfall rechnen muss, sieht er nur wenig Anlass zur gründlichen Risikoprüfung und verantwortlicher Kreditvergabe. Von Steuergeldern bezahlte Rettungsschirme wie im Falle Griechenlands oder ewige Umschuldungen, wie sie in Entwicklungsländern oft angewandt wurden, sind keine Lösung des eigentlichen Problems, sondern verzögern und verteuern dieses nur. Das betroffene Land bleibt damit in der Schulden Spirale gefangen. Eine konkrete Lösung würde die Schaffung eines fairen und transparenten Staateninsolvenzverfahren bieten. Bei diesem Verfahren werden die Schulden eines Landes mit Gläubigern und Schuldnern vor einem unabhängigen Gericht verhandelt, ähnlich einem Insolvenzverfahren in der Wirtschaft wird dabei gemeinsam nach einem Lösungsweg gesucht, der für Gläubiger und den Schuldner tragbar ist. Letztlich bedeutet „fair“ in diesem Zusammenhang, dass die vereinbarten Maßnahmen nicht ausschließlich wie bisher der Verlustminimierung der Gläubiger dient, sondern auch den Bedürfnissen der Bevölkerung des Schuldnerlandes gerecht wird. Eine solche Lösung wird so nachhaltiger, weil sie den wichtigsten Faktor für die Stabilisierung eines Landes nicht außen vor lässt: die Menschen die darin leben.

“Da prallen wohl zwei Welten aufeinander!“

Margarethe Urbanek berichtet aus der Ukraine: Naja. Wie dem auch sei. Heute war ich bei einem Deutschclub hier in Iwano-Frankiwsk - die treffen sich jeden Sonntag für 1-2 Stunden und sprechen Deutsch, um nicht aus der Übung zu kommen. Heute war also eine Muttersprachlerin dabei, mit der man über das „fremde“ aber hochinteressante Land Deutschland sprechen konnte. Und so stellte ich mich tapfer all den vielen Fragen und finde es immer noch faszinierend erfahren zu haben, wie Deutschland in den Augen der- nein, dieser- Ukrainer gesehen wird. Natürlich habe ich mich heute nicht zum ersten Mal über meine Heimat unterhalten, aber zum ersten Mal mit „Nicht-Maltesern“. Also mit Menschen die Trier, Deutschland und unsere Kultur nicht kennen. Und genau das ist das Spannende: Wie wird Deutschland von außerhalb wahrgenommen, was kommt hier von Deutschland an? Der erste Moment, in dem ich etwas, sagen wir, stützte war, als mir einer dieser Teilnehmer stolz erzählte, er könne sogar ein Teil unserer Nationalhymne. Und dann die erste Strophe aufsagte... Ich musste ihn aufklären...

...An diesem kalten Oktobertag konnte man mehrfach ein Gespräch über Heimat und Familie verfolgen. Bevor richtige Gespräche anfangen ist mir eins bewusst geworden - die vergleichen das ukrainische Leben mit dem deutschen Leben - und das kann durchaus amüsant sein :-)

So hat die Tatsache, dass ich aus einer „Großfamilie“ (*ich finde das übertrieben!*) komme, für die Gruppe erst richtig Sinn ergeben, als sie verstanden haben, dass ich nicht aus der Stadt Trier sondern aus einem Dorf (!) komme. Denn in einer Stadt sind viele Kinder eine Last - das viele Essen, eine große Wohnung, die Schule, die Universität, ... Finanziell quasi unerträglich (vielleicht auch nicht nur finanziell?!)

Auf dem Land aber, ja, da ist es umso wichtiger, dass man so viele Kinder hat. Ich zitiere: „Deine Eltern brauchen viel Hilfe bei den Feldarbeiten und mit den Schweinen und Hühnern. Die Arbeit ist schwer, dann ist es logisch, dass sie so viele Kinder haben!“

Tatsache ist, ich war für zwei Sekunden sprachlos und habe dann nur gesagt: „Wir

Bild: Im Deutsch-Club

haben keine Schweine!“ Dass diese Aussage zwar stimmt, aber den Eindruck aufkommen lässt, als hätten wir hektarweise Felder und Millionen Hühner zu Hause laufen, habe ich gemerkt, als sie immer noch der Meinung waren, dass man auf dem Dorf so viele Kinder braucht, um zu überleben. Ich habe ihnen erklärt, dass man ein deutsches Dorf nicht mit einem ukrainischen Dorf vergleichen kann. Dass meine Eltern keine Felder und auch keine Tiere haben. Dass ich nicht auf einem Hof wohne, dass viele Kinder eine Ausnahme sind, dass man in meinem Dorf kein „Selbstversorger“ sein muss.



Weiter: www.sofia-trier.de

Ein Pfeifton durch die Zähne... und die Fahrt beginnt

Mit Meike Jacobs unterwegs in Indien



Schüler der St. Anthony's School

Bunte Blumengirlanden, eine kleine Ganesha-Figur und Räucherstäbchen schmücken die Windschutzscheibe. Es ist sehr heiß, in dem bis zum allerletzten Fleckchen, gefüllten Bus. Doch der Fahrtwind sorgt für eine kühle Brise. Der Fahrer schlängelt sich durch den dichten Verkehr. Vorbei an unzähligen Zweirädern, Autorikschas und Kühen. Ohrenbetäubende, indische Musik schallt durch die Lautsprecher und wenn es der Verkehr verlangt auch die Hupe des Busses. In Deutschland wird in Gefahrensituationen gehupt, oder vielleicht noch um Jemanden zu grüßen. In Indien jedoch wird gehupt, um zu überholen, wenn die Strasse zu eng wird, oder um sich im Straßenverkehr anzukündigen.

Ich stehe im Gang hinter einer jungen Frau, welche einen roten Sari trägt und ihr schlafendes Baby im Arm hält. Der mit Blumen geschmückte kleine Kopf liegt auf ihrer Schulter und scheint nichts von all dem mitzubekommen, was um ihn herum geschieht. Alle Leute in meiner Nähe schauen mich mit ihren großen, braunen Augen an ... Plötzlich klopf mir Jemand auf die Schulter und zeigt auf einen freien Platz ganz in der Nähe. Ich bitte die junge Mutter vor mir sich dort hinzusetzen, doch der Versuch ist zwecklos. Alle reden auf mich ein und schieben mich zu dem freien Platz. Am Fenster sitzt ein kleines Mädchen. Sie trägt eine Schuluniform und ihre langen, schwarzen Haare sind zu zwei Zöpfen geflochten. Zuerst schaut sie mich fragend und unsicher an, doch dann schenkt sie mir ein breites Lächeln. Ich lächle zurück, worauf sie schnell fragt: „Sweet name is?“. Ich antworte ihr und frage nach ihrem Namen. „Lakshmi“...diesmal ein stolzes Lächeln. In der Zwischenzeit hat der Fahrkartenverkäufer einen Weg durch das Getümmel gefunden. „To Cowdali“, sage ich und bezahle 12 Rupees. Ein Gemurmel beginnt: „Cowdali...Cowdali.“ Ein Mann mit kariertem Hemd kommt auf mich zu und fragt auf Englisch was ich dort mache. Schnell haben

die Leute um mich herum erkannt, dass sie durch ihn mit mir sprechen können. „Wo kommst du her? Wie viele Brüder und Schwestern hast du? Was - in Deutschland wird auch Reis gegessen? Kannst du unser Essen vertragen? Gefällt dir Indien?...“ Da ich an der Grenze zum Bundesstaat Tamil Nadu wohne, können die Menschen hier sowohl Tamil, als auch Kannada, die Sprache des Staates Karnataka sprechen. Doch Dialekte und schnelles Reden machen es für mich anfangs schwierig, die fremde Sprache zu verstehen. Ich erzähle, dass ich für ein Jahr in Cowdali lebe und dort in der St. Anthony's School English helfe. „Ein Jahr? Ganz alleine?“ ... doch alleine ist man hier nur selten. ... Wieder ein Pfiff ... der Bus hält an. Mittlerweile ist kein Platz mehr für Passagiere im Inneren. Aber es gibt noch das Dach. Einer nach dem Anderen klettert über eine Leiter dort hin und macht es sich bequem. Straßenverkäufer kommen an die Fenster und bieten ihre Waren an. Süße Früchte, würzige Gebäck und heißer Tee...Der Bus setzt sich wieder in Bewegung. Vorbei an grünen Reisfeldern, kleinen Dörfern und unglaublichen Bergketten. Die Landschaft ist faszinierend. Ein so weiter Blick in die Ferne ist ungewohnt. Es wird Zeit für mich auszu-steigen. **weiter: www.sofia-trier.de**

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...

Erste Eindrücke von Korinna Schmitz in Ruanda



Der gesunde Pacifique: Hoffnungsträger des AIDS-Zentrums

Es ist 12 Uhr mittags an einem eigentlich ganz normalen Donnerstag. Die Sonne scheint trotz einigen Wolken prall vom Himmel, die Schwüle lähmt jede Bewegung. Vogelgezwitscher ertönt von den Bäumen und Autolärm aus der Stadt. Doch an diesem so unscheinbaren Tag betreten drei junge Menschen, darunter ich, zum ersten Mal in ihrem Leben afrikanischen Boden, versuchen so viel von der neuen Umgebung in sich aufzusaugen, wie es nur geht. Ein Jahr lang werden sie 6200 Kilometer entfernt von Zuhause leben und arbeiten und eine neue Kultur kennenlernen.

Anna, Matthias und ich erreichen nach 9,5 Stunden Flug endlich Kigali, die Hauptstadt Ruandas. Es ist heiß, als wir erschöpft und verschwitzt, aber doch voller Vorfreude zur Flughafenhalle pilgern. ...

Wir fahren (zum Willkommensgruß) zu einem Restaurant, wo es ein Büffet voll ruandischer Spezialitäten gibt – von B wie Bohnen bis Z wie Ziegenfleisch. Da man in Ruanda nur für einen Gang zum Büffet bezahlt (d.h. beim Nachholen zahlt man wieder), gilt es, seinen Teller so voll zu machen, wie es geht. Hier entdeckte ich meine ersten Lieblings-speisen: Kochbananen und Süßkartoffeln. Zum Essen trinken die Ruander am liebsten *Fanta sitron* (Zitronenfanta, ähnlich wie Sprite) oder ein Bier...

... Nimm's mit ruandischer Gelassenheit! Statt sich zu ärgern, verschoben wir die Beantragung des Visums auf ein anderes Mal und stöberten stattdessen in ein paar Geschäften. Gute Idee, die erste Tasche ist mein! Die Preise sind natürlich im Vergleich niedrig. Die Tasche kostete 5000 Rwanda-Franc (RWF), umgerechnet etwa 5,90€. Eine SMS kostet 10 RWF, das sind 0,01 €. Auch Benzin ist hier mit 1025 RWF (etwa 1,20€) pro Liter billiger. Die meisten Menschen besitzen aber trotzdem kein Auto, weil ihr Einkommen für den Unterhalt eines Autos nicht ausreicht...Die einzig wahre Verkehrsregel hier ist wohl das Hu-pen.

... im Aids-Zentrum begrüßen die Menschen uns mit einem Lächeln. Hier lerne ich Mani kennen, der mich gleich an seine Hand holt und zum Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel bringt... **→ Weiter: www.sofia-trier.de**

Wakiya Tours

- * Erfahrung und Kompetenz
- * günstige Flüge weltweit
- * Reisen und Reisebausteine
- * Mietwagen und Hotels
- * Günstige Versicherungen

Wir stützen mit unseren Erlösen aus Reiseverkäufen die Flugpreise für Freiwilligendienste.

Mit einer Reisebuchung helfen Sie uns, den SoFiA - Freiwilligen weiterhin günstige Flüge anbieten zu können.

Wakiya Tours
035876-46580
www.wakiya-tours.de
info@wakiya-tours.de